

prisma:

das publik-magazin

UNIKASSEL
VERSITÄT

Nummer 7
April 2006
5. Jahrgang

Verzweigte Wurzeln: die Murhardsche und die Landesbibliothek, heute vereint, waren einst eher feindliche Schwestern.

Seite 2 u. 3

Manch einer wundert sich, was denn da auf dem Titelblatt der neuen „Umweltbroschüre Universität Kassel“ zu sehen ist – ein rundes grünes Pflanzengebiilde, von Wegen durchzogen, aus der Luft aufgenommen. Die fast 8000 Besucher, die die Hessische Staatsdomäne Frankenhausen, das „Lehr-, Versuchs- und Transferzentrum für Ökologische Landwirtschaft und Nachhaltige Regionalentwicklung der Universität Kassel“ im Sommer 2005 besuchten, haben es natürlich sofort wieder erkannt, es ist eine Luftaufnahme des Ökologischen Feldlabyrinths „SoMaHa“. Dieses studentische Projekt am Fachbereich 11 – Ökologische Agrarwissenschaften war Publikumsmagnet und Lehrveranstaltung in einem. Grundgedanke war die Anlage eines Lehrpfades zum hochaktuellen Thema „Nachwachsende Rohstoffe“, ein Bereich, in dem die UNIK einen interdisziplinären Schwerpunkt der nächsten Jahre sieht und der durch die aktuelle Energiepreissituation an Bedeutung noch gewonnen hat. Unter der Betreuung von Prof. Dr. Oliver Hensel (Fachgebiet Agrartechnik) und Dr. Christian Krutzinna (Geschäftsführer der Domäne Frankenhausen) hatten die drei Studierenden Lisa Busch, Stephanie Müller und Michael Hesse diesen Lehrpfad angelegt, der die Besucher anhand von Fachfragen durch das Labyrinth lotste und sie am Ziel inmitten eines Ringes aus Sonnenblumen, Mais und Hanf (SoMaHa) mit einem Blick von der Aussichtsplattform belohnte. Besucher aller Alterskategorien und ganze Schulklassen nutzen die Gelegenheit, die Domäne Frankenhausen zu besuchen und gleichzeitig spielerisch Interessantes über Nachwachsende Rohstoffe und den Ökologischen Landbau zu erfahren. Das Fernsehen berichtete zweimal und auch das Presse-Echo bestätigte die Attraktivität dieses ersten ökologischen Feldlabyrinthes. Aber nicht nur die Besucher, sondern auch die Studierenden konnten von der Anlage des Feldes profitieren: Zusätzlich zu den Projektarbeiten waren zwei Diplomarbeiten zur Sä- und zur Ernte-technik sowie die Vorlesung „Vermessungskunde“, im Rahmen derer das komplexe Muster eingemesen wurde, in die Vorbereitung integriert.

Nach dem großen Erfolg darf es nicht verwundern, dass nun auch für 2006 ein Feldlabyrinth auf der Domäne Frankenhausen geplant ist, diesmal mit interdisziplinärem Ansatz. Es ist der Fachbereich Musik, vertreten durch Prof. Dr. Frauke Heß, Prof. Reinhold Karger und Olaf Pyras als Lehrbeauftragten, die mit einer Studierendengruppe hinzugestossen sind und tatkräftig an der Gestaltung eines

Brutkasten für Firmengründer: Der *UNIK Inkubator* hilft Unternehmen im Babyalter.

Seite 4



SOMAHA

MIT MUSIK INS FELDLABYRINTH

Ein erfolgreiches Projekt zieht Klang-Kreise



„Klang-Feldes“ mitwirken. Somit hat sich die Projektgruppe in diesem Jahr bereits auf 15 Studierende ausgeweitet. Zwar gab es schon mehrere Vorbereitungstreffen, aber natürlich ist die Labyrinth-Gestaltung noch geheim. Nur so viel sei verraten: wieder wird es ein verschlungenes Labyrinth geben, durch das der Besucher diesmal zu verschiedenen Klanginstallationen finden muss. 40 000 m² Ackerfläche stellt die Domäne Frankenhausen zur Verfügung, wieder sind etliche technische und pflanzbauliche Projekt- und sogar eine Diplomarbeit zur Aussaat und Bestandesführung mit der Feldanlage verknüpft, und natürlich stehen auch die Studierenden der Vermessungskunde-Übung mit modernster GPS-Technik bereit. Und schon im Wintersemester wurden in der Vorlesungsreihe „Maschinenelemente und Werkstoffkunde“ nicht etwa fiktive Übungsstücke, sondern dringend benötigte Bauteile für die Installationen angefertigt. Bei den Musikern ist es ein Projektseminar, in das die Vorbereitungen eingebettet sind. Zusätzlich wird es während der zweimonatigen Laufzeit sogar Freiluft-Konzerte im Labyrinth geben.

Mehrere Sponsoren haben das Ihre getan, so dass die Arbeiten zügig vorangehen, wenn auch das Wetter im Moment noch nicht richtig mitspielt. Die Aussaat soll, wenn alles gut geht, in der ersten Maiwoche erfolgen. Im August und September wird es dann soweit sein – das Klang-Feld wird den hoffentlich zahlreichen Besuchern eine Erlebnisreise in die Welt der Pflanzen und des Klanges ermöglichen – und der Termin für die feierliche Eröffnung steht auch schon fest: Am Samstag, 29. Juli um 11 Uhr öffnet das Labyrinth „Klang-Feld“ mit einem kleinen Festkonzert.
Oliver Hensel

Prof. Dr. Oliver Hensel ist Leiter des Fachgebietes
Agrartechnik am Fachbereich ökologische
Agrawissenschaften der Universität Kassel





Seit 1957 finden sich Bücher der Murhardschen und der Landesbibliothek an einem Ort.

Für den gerade ernannten Zweiten Bibliothekar Friedrich Murhard Grund zum freudigen Überschwang: „Eine neue Dynastie, deren Siege unser Nachkommen schier fabelhaft erscheinen werden, breitet ihre schützenden Fittiche über ganz Europa aus“, schreibt er in seinem Bewerbungsschreiben um die Bibliothekstelle an die westfälische Regierung. Denn genau wie sein zwei Jahre jüngerer Bruder Karl Adam Murhard war er ein begeisterter Unterstützer des französischen Modellstaats auf deutschem Boden. Die beiden Brüder aus einer

Als zweiter Bibliothekar traf Murhard auf einen Bibliotheksdirektor mit dem ihn bald eine gegenseitig tief empfundene persönlich und weltanschaulich motivierte Feindschaft verband: Der Erste Bibliothekar Oberhofrat Dr. Ludwig Völkel war nicht nur loyaler Anhänger von Kurhessen, der das Königreich Westfalen nur als „Fremdherrschaft“ sah, er war auch Handwerkssohn, der sich anders als der mit allen Bildungs-Ressourcen einer reichen Herkunft ausgestattete Murhard seine Beamtenkarriere von ganz unten erarbeitet hatte. Dazu kam noch die be-



Historischer Blick in die Eingangshalle der Murhardschen Bibliothek

Es waren wohl diese beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Erfahrungen, die die Brüder Murhard zu dem Entschluss brachten, wegen dem man sich noch heute so lebendig an sie erinnert: Als Karl Murhard 1863 als zweiter gestorben war, trat das gemeinsame Testament der Brüder in Kraft. Hierin war festgelegt, dass ihr gesamtes Vermögen in eine „Murhardsche Stiftung der Stadt Cassel“ überführt werden sollte zur „Bildung und Unterhaltung einer der Stadt Cassel für alle Zukunft“ angehörenden wissenschaftlichen Bibliothek. Diese Bibliothek sollte sich von der Landesbibliothek abheben und insbesondere das Bildungsinteresse des städtischen bürgerlichen Publikums befriedigen. Dabei sollte in der angestrebten Universalbibliothek kein Fach ausgespart bleiben, aber „vorzugsweise eine solche Auszeichnung im Fache der Staatswissenschaften und insbesondere in dem der National- und Staatswirtschaft erstrebt und erzielt werden“, heißt es in den testamentarischen Bestimmungen.



Die Bibliotheksstifter Karl und Friedrich Murhard auf einer Lithografie von Eduard Handwerck um 1840.

wohlhabenden hessischen Beamtenfamilie hatten die Gedanken der Aufklärung aufgesogen in ihrer Schulzeit auf dem Kasseler Lyceum Fridericianum und beim Studium an der fortschrittilchen Universität Göttingen und waren Anhänger der Ideen der französischen Revolution. Nun begrüßten sie, dass mit der französischen Besetzung Errungenschaften von 1789 auch dem deutschen Volk zuteil wurden. So schaffte die neue westfälische Verfassung etwa alle Adelsprivilegien ab, betonte die Gleichheit aller Untertanen vor dem Gesetz und machte Prozessverfahren in Hessen-Kassel erstmals öffentlich.

Diese Haltung drückt sich auch in den Veröffentlichungen des jüngeren Bruders aus, der als Nationalökonom berühmt wurde. So interpretiert Karl Murhard bereits in einem seiner ersten Werke „Staatsreichtum“ nicht mehr im merkantilistischen Sinn mit dem Ziel die Staatskasse zu füllen, sondern im liberalen Verständnis ... als Möglichkeit, die materielle Lebenssituation für alle Bürger zu verbessern“, schreibt Rainer Oltén im Sammelband „Friedrich und Karl Murhard“.

Noch sehr viel deutlicher übt Karls Bruder Friedrich politische Kritik: Als Wissenschaftler und politisch-liberaler Journalist war Friedrich Murhard Zeit seines Lebens im Konflikt mit den Kurfürsten und dem spätabsolutistischen Obrigkeitstaat in Kurhessen, der etwa seinen Vorstellungen von Bürgerfreiheit oder Rechtssicherheit widersprach. Für seine staatskritischen Schriften wurde er mehrmals verhaftet und mit Geldbuße und Zuchthaus bestraft. Spenden und das große Vermögen der Murhards ermöglichten eine reiche Ausstattung des 1905 errichteten Bibliotheksgebäudes.

Die Landesbibliothek traf es am härtesten: Das Fridericianum, wurde am 9. September 1941 bis auf Fassade und Umfassungsmauern völlig zerstört. 400 000 Druckschriften, darunter die größte Sammlung von Literatur aus und über Kurhessen und ein Teil der Grimmsammlung ging verloren.

Erhalten, wenn auch teilweise mit Hitzeschäden blieben die meisten Handschriften denn diese waren bis 1949 im Staatsarchiv Marburg untergebracht. Insgesamt wurde 60 Prozent des Bestandes der Murhardschen Bibliothek und sogar 90 Prozent der Landesbibliothek ein Raub der Flammen.

Derart im Bestand dezimiert und im Raumknappen Nachkriegs-Kassel ohne eigenes Gebäude, wurde die Landesbibliothek 1957 schließlich in die Murhardsche Bibliothek integriert. Fast zwanzig Jahre später, nämlich 1976, ging die damalige „Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek“ in die Trägerschaft des Landes Hessen über und wurde in das Bibliothekssystem der Universität Kassel eingegliedert. Für die Stadt Kassel als alleinige Trägerin war eine moderne wissenschaftliche Bibliothek immer mehr zu einem unverzichtbaren Erbe geworden. Doch auch heute beteiligt sich Kassel noch finanziell an Bestandsaufbau und Verwaltung der Hinterlassenschaft von Karl und Friedrich Murhard. So wird beiden genüge getan, dem Testament und dem Namen der Brüder Murhard. Einen Namen, den man doch so oft ganz beiläufig in Gesprächen Kasseler Studenten hört.

Martin Wunderlich

Martin Wunderlich hat Politikwissenschaft studiert und macht ein Volontariat in der Pressestelle der Universität Kassel.

Inkubator, der; -s, Inkubatoren
lat. → Med. Brutkasten zum
Aufziehen fröhgeborener Kinder

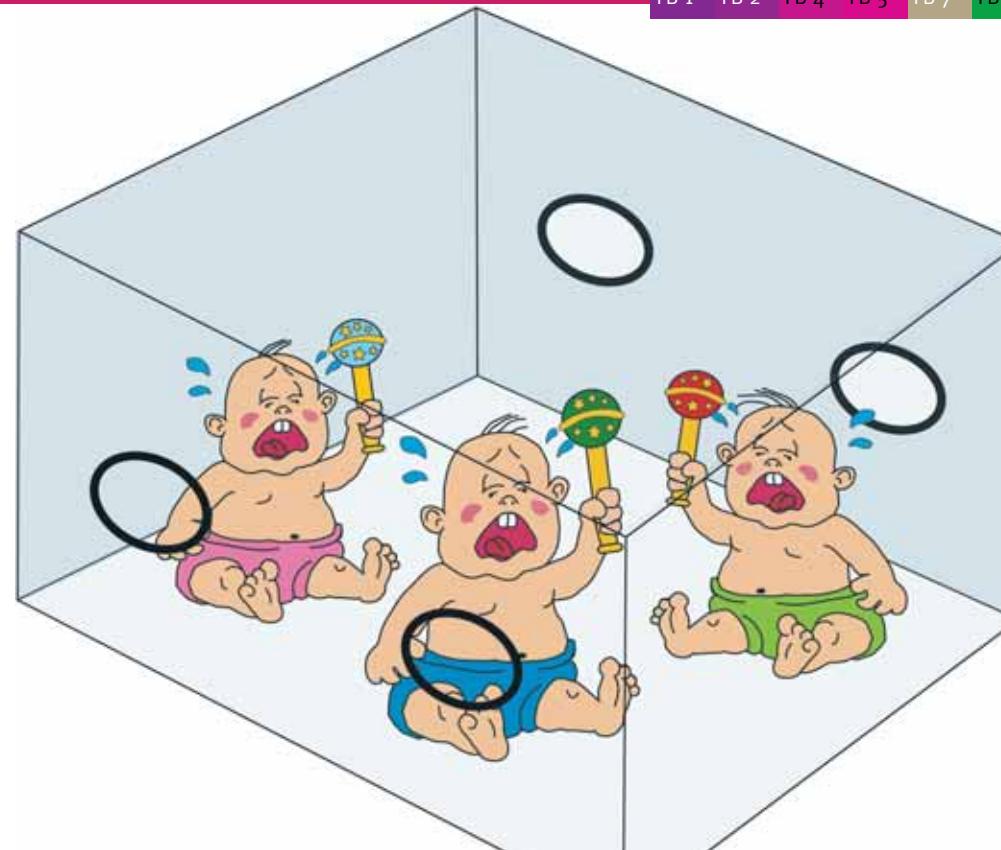
Noch bezeichnet „Inkubator“ vornehmlich den klassischen Brutkasten, wie er in der Medizin Anwendung findet. Vielleicht nicht mehr lange. Denn der Bedeutungsgehalt von „Inkubator“ hat sich in jüngster Zeit erweitert, und es ist nicht auszuschließen, dass die diesbezüglichen Wörterbuch-einträge überarbeitet werden müssen. Unter Inkubatoren versteht man mittlerweile nämlich auch wegweisende räumliche Einrichtungen an Universitäten, die sich zum Ziel gesetzt haben, ihrem wissenschaftlichen Nachwuchs beim Ausbrüten unternehmerischer Ideen und bei der Gründung eigener Unternehmen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Einem 2005 veröffentlichten Ranking unter 80 deutschen Hochschulen zufolge, agiert die Universität Kassel bei der Gründungsberatung an vorderster Front, nämlich an achter Stelle und zählt damit zu den Tophochschulen Deutschlands in Sachen Gründungslehre und Gründungsförderung.

Hilfestellung für Absolventen, die ein Unternehmen gründen oder sich selbstständig machen wollen, leistet Uni KasselTransfer in Form von Beratung und Coaching seit seinem Bestehen im Jahr 2003. Das bewährte, breit gefächerte Dienstleistungsangebot wird es natürlich weiterhin geben. Der Inkubator soll indes an der Universität Kassel eine neue Ära integrierter Beratung einleiten. Was ist damit gemeint? Der UNIK Inkubator entsteht derzeit im Dachgeschoss von UniKasselTransfer in der Gottschalkstraße 22. Hier – auf dem Campus Holländischer Platz – werden auf rund 160 Quadratmetern Büroräume sowie ein gemeinschaftlich zu nutzender Konferenzraum ausgebaut und eingerichtet. Vier bis sechs Gründerteams werden im November die Räume beziehen.

Der Etat des Inkubators beläuft sich auf 400 000 Euro für die kommenden zwei Jahre. Davon stammt die eine Hälfte aus vom Land Hessen verwalteten EU-Fördermitteln, die andere Hälfte wird von Sponsoren getragen, kleinen, mittleren und großen regional ansässigen Unternehmen und der Stadt Kassel. Mit den Geldern werden nicht nur der Ausbau und die Einrichtung des Dachgeschosses finanziert, sondern auch die Stellen der Inkubator-Manager Jörg Froharth und Gabriele Hennemuth abgesichert.

Die beiden Projektmanager helfen dann, wenn es am notwendigsten ist: Ganz am Anfang, in der Phase intensiven Brütens, wenn die Geschäftsidee vielleicht noch nicht vollständig ausgereift und somit ausbaubar ist, wenn die erste zähe Ausarbeitung eines Businessplans ansteht, wenn Förderanträge zu stellen sind, oder wenn es darum geht, erste Kundenkontakte zu knüpfen. Der Inkubator bringt Unternehmensgründer zusammen, die zwar noch intensiven Kontakt zur Wissenschaft pflegen, den Schritt zur Etablierung am Markt jedoch längst nicht vollzogen haben. Das Gefühl zu vermitteln, mit Gleichgesinnten im selben Boot zu sitzen, sich bei Bedarf gegenseitig zu unterstützen und zu motivieren, gehört zum Konzept des Inkubators und ist zugleich seine größte Stärke.

Ziel ist übrigens auch, Teams mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten und Ausrichtungen im Inkubator gleichzeitig anzusiedeln, etwa Biotechnologen, Architekten, Betriebswirtschaftler und Informatiker. Froharth: „Vielleicht kommt es ja dazu, dass die Grafiker im Inkubator die Geschäftsausstattung der Physiker entwerfen, die Betriebswirtschaftler schauen mal, wie die Marktanalyse bei den Elektrotechnikern aussieht, und Literaturwissenschaftler helfen bei der Abfassung der Korrespondenz.“



Großer Brutkasten für Firmengründer

In der Gottschalkstraße entsteht der *UNIK Inkubator* als Motor von universitären Gründungsvorhaben

Eine breite Fächerung der Geschäftsausrichtungen ist durchaus realistisch. Laut Froharth haben bereits aus nahezu allen Bereichen der Hochschule Existenzgründerteams Interesse an einem Platz im Inkubator bekundet. Neben Studierenden, die mit Ihrer Abschlussarbeit Wissenschaft und berufliche Praxis miteinander vereinen wollen, seien es, so Froharth, vor allem auch Wissenschaftler aus dem Mittelbau, die aufgrund arbeitsvertragsrechtlicher Bedingungen nicht mehr an der Hochschule weiterbeschäftigt werden können, aber ihre oft zahlreichen Forschungskontakte nicht ungenutzt lassen wollen und daher auf dieser Basis ihre eigene Firma gründen.

Der Vorteil des Inkubators liegt nicht zuletzt in den kurzen Wegen. Eine unkomplizierte, weil direkte Kommunikation ist ebenfalls im Konzept des Inkubators unmittelbar angelegt. Die Gründerteams arbeiten ja Tür an Tür, und vom Inkubator-Management, deren Dienstleistungen kostenlos sind, trennt sie nur ein Stockwerk. Überdies können auch andere Dienstleistungen von UniKasselTransfer genutzt werden, z. B. das Patentinformationszentrum, das zu Schutzrechten informiert, und es kann die vormalige enge wissenschaftliche Anbindung an die Hochschule aufrechterhalten werden.

Die Büroräume werden den Existenzgründern zunächst mietfrei überlassen. Wenn sich die jungen Unternehmen allmählich am Markt etablieren, werden, wie Dr. Oliver Fromm, Leiter von UniKasselTransfer, ausführt, schrittweise Mietanpassungen vorgenommen, bis sie dann in ein Gründerzentrum übersiedeln oder sich auf dem freien Markt Bürosuchen. Die Details sind noch nicht abschließend geregelt. Man will das vorläufig auf sich zukommen lassen, so Fromm, schließlich betrete man mit dem Inkubator ja durchaus Neuland und müsse selbst Erfahrungen sammeln. Auf jeden Fall werde allen Firmen die Zeit eingeräumt werden, die sie für ihre Entwicklung benötigen.

Region durch kreatives Potenzial der UNIK stärken

„Ich bin davon überzeugt, dass das kreative und innovative Potential der Hochschule mit der Wirtschaftsentwicklung der Region viel stärker verknüpft werden muss als es derzeit noch der Fall ist. Der Inkubator wird das mit Sicherheit vorantreiben.“ Das sagt Dr. Harald Hoppe, Geschäftsführer von Biocatering Marbachshöhe. Hoppe stu-

derte Landwirtschaft und Tiermedizin an der Universität Giessen und lebte lange Zeit im Ausland, bevor er 2001 Deutschlands erste Großküche mit EU-Biozertifizierung sowie Demeter- und Bioland-Anerkennung in Kassel gründete.

Eine solche Einrichtung hätte Hoppe zur Zeit seiner Unternehmensgründung auf jeden Fall interessant gefunden, aber: „Damals gab es das leider nicht.“ Auch Gerda Desinger hätte den Inkubator in Anspruch genommen. Sie studierte an der damaligen Gesamthochschule Kassel Germanistik und Sportwissenschaft, war zunächst in der Erwachsenenbildung tätig und gründete 1996 die Unternehmensberatung Quality for Success GbR, deren Geschäftsführerin sie heute ist. Gemeinsam mit Vorständen und weiteren Geschäftsführern von bislang elf regional ansässigen Unternehmen (siehe Kasten) bilden Dr. Hoppe und Desinger den so genannten „Unternehmerrat“, der den Inkubator zum einen mitsponsert, zum anderen den Gründern als Mentoren zur Verfügung steht. Der Rat wird künftig zweimal jährlich mit den Gründerteams tagen, um im gegenseitigen Austausch relevante unternehmerische Fragen zu diskutieren. Auf die Mitarbeit im Unternehmerrat freue sich Desinger am meisten, weil sie Jungunternehmern vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen Hilfestellung geben will. Unternehmensgründungen aus dem Bereich der Geisteswissenschaften liegen ihr dabei besonders am Herzen, diese seien aus ihrer Sicht bislang „noch arg unterrepräsentiert“.

Eckard Wörner, Leiter der Kommunikationsabteilung bei der Kasseler Sparkasse – einem weiteren Sponsor – fasst die Erwartungen, die auf dem Inkubator liegen, zusammen. Die Kasseler Uni sei ein sehr wichtiger Motor für Existenzgründungen und für die Schaffung von Arbeitsplätzen aus regionaler Verantwortung heraus. Der Inkubator könne in diesem Zusammenhang Besonderes leisten, nämlich dazu beitragen, umsatzfähige Projekte aus der Universität heraus in die regionale Wirtschaft zu tragen, um hier für einen nachhaltigen Entwicklungsschub zu sorgen. „Letztlich“, so Wörner, „wird sich der Erfolg des Inkubators daran messen, ob sich etwas bewegt, ob es gelingen wird, neue Arbeitsplätze in der Region zu schaffen.“

Die Chancen dafür stehen gut.

Andreas Gebhardt

Dr. Andreas Gebhardt ist freier Journalist in Kassel

FÖRDERER UND SPONSOREN

Unternehmerrat:

Biocatering Marbachshöhe
Diebel Speditions GmbH
Kasseler Sparkasse
Meister AG
Müller und Partner
Quality for Success GbR
s.a.d. System Analyse und Design GmbH
SMA Technologie AG
Volkswagen Coaching GmbH
Von Waitzische Beteiligungen GbR
Wintershall AG

Weitere finanzielle Unterstützung leisten:

Land Hessen / Europäische Union
Stadt Kassel

KONTAKT UND WEITERE INFORMATIONEN

Dr. Oliver Fromm
UniKasselTransfer
Gottschalkstraße 22
34109 Kassel
Tel.: 0561/804-2734
Fax: 0561/804-7004
E-Mail: ofromm@uni-kassel.de
Internet: www.uni-kassel.de/transfer

Jörg Froharth
UniKasselTransfer
Inkubator-Management
Gottschalkstraße 22
34109 Kassel
Tel.: 0561/804-2498
E-Mail: froharth@uni-kassel.de

Gabriele Hennemuth
UniKasselTransfer
Inkubator-Management
Gottschalkstraße 22
34109 Kassel
Tel.: 0561/8041859
E-Mail: hennemuth@uni-kassel.de

Impressum

prisma: das publik-magazin erscheint zweimal jährlich als Beilage zur Hochschulzeitung *publik* der Universität Kassel. Verlag und Herausgeber: Universität Kassel, Abteilung Kommunikation und Internationales; Redaktion: Jens Brömer (verantwortlich), Ruth Bippig, Mönchebergstr. 19, 34109 Kassel, fon (0561) 804-2216, fax -7216, eMail presse@uni-kassel.de Layout: Nina Eisenlohr Gestaltung: Manuela Strzys Abonnement: *prisma: das publik-magazin* kann abonniert werden zusammen mit *publik* zum Bezugspreis von 9 € jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion überein. Bei Nachdruck Belegexemplar erwünscht. Druck: Druck- u. Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel-Waldau Anzeigen: Thiele & Schwarz, Helmut Wiegand, Tel. (0561) 894499, Fax 895897